



Amliches Anzeigungsblatt für die Stadt Halle

Nr. 111

Samstag, den 13. Mai 1888.

89. Jahrgang.

Amliche Bekanntmachungen.

Das Ober-Cribs-Gebäude in Ausbebauungsbesitze der Stadt Halle a. S. betreffend.

Gemäß der Vernehmung des 686 der Stadt Halle am 8. September 1875 bringe ich hierdurch zur allgemeinen Kenntniss das das Ober-Cribs-Gebäude für die Stadt Halle in der Zeit von

- 1) als demnach im öffentlichen Miethverhältnisse befindlich,
2) zum Bauverfahren etlichen Vorarbeiten,
3) zum Einbau der Pfeiler und Säulen,
4) die zum Miethverhältnisse beizubehalten bestehenden Miethverhältnisse.

Die Zeit und der Tag zu welcher jeder Einzelne zu erscheinen hat, wird durch besondere Bekanntmachungen in der nächsten Zeit mitgetheilt. Sollten einzelnen Miethverhältnissen wegen Verzug oder aus sonstigen Gründen diese Bekanntmachungen nicht zuhanden kommen, so werden dieselben am 10. Mai cr. im Miethverhältnisse-Bureau im Hofe des Gebäudes zu werden.

Die Erweiterung der Befestigungsarbeiten findet am 16. Mai cr. statt und haben die Angehörigen der rekognoscirten Miethverhältnisse, auch wenn die Melanationen im Cribs-Gebäude nicht berücksichtigt und zurückgewiesen worden sind, an diesem Tage nochmals mit zu erscheinen. Wer von gefälligen Miethverhältnissen Kenntniss hat, über den sich nicht durch die Stelle ist, oder sich ohne Erlaubnis vor der Behörde wieder einstellen, wird mit Gefängnis bis zu 30 Tagen oder mit entsprechender Haftstrafe bestraft.

Der Civil-Vorstande der Cribs-Commission der Stadt Halle a. S.

Unter Bezugnahme auf die diesseitige Bekanntmachung vom 15. September v. J. — Zeitschrift Nr. 218, durch welche die Besitzer der in der Gebirgsstraße, zwischen Margarethen- und Quinzenstraße belegenen bebauten Grundstücke zur Herstellung der erforderlichen Anschlußkanäle an den neuerbauten Straßentunnel innerhalb einer auf 4 Wochen festgesetzten Frist aufgefordert sind, wird hiermit in Gemäßheit des § 4 der Polizei-Verordnung vom 14. Juli 1879 zur öffentlichen Kenntniss gebracht, daß, nachdem namentlich die gestellte Frist längst abgelaufen ist, noch jetzt auf den an jener Straßenseite belegenen Grundflächen Niederlags-, Keller-, Wirtschaft-, und aus dem Gewerbetriebe herührende etc. durch solche bedingte Häuser nicht mehr durch die Straßentunnel abgeleitet, noch auf Straßenniveau gegossen werden dürfen.

Die Polizei-Verwaltung.

Die Inhaber von Brennmaterial-Verkaufsstellen werden hierdurch aufgefordert, etwaige in ihrem Besitze noch befindliche für den Winter 1887/88 von uns vorausgelagerte Brennmaterial-Anmeldungen ungesäumt, spätestens aber bis zum 19. d. Mts. bei der städtischen Sprachstelle einzuholen, inwiefern die bezüglichen Anmeldungen als vollständig betrachtet und Zugelassen auf dieselben demgemäß nicht mehr erfolgen werden.

Die Armen-Direction.

Redactioneller Theil.

Englands militärische Sorgen.

Seit Jahren schon beregt keine Woche, ohne daß ein englischer Militär, Politiker oder militärisch-politischer Dilettant einen Aufsatz veröffentlichte oder einen Vortrag hielt über Englands schwache Seite, die Armee. Ist es nicht Wollst, ist es Dille, ist es nicht Dierst, dann ist es Hamlet, und sind es nicht diese drei, ist es ein Bierer, ein Ginstler, ein Scherzer.

England ist bisher mit einer kleinen Armee ausgestattet, und konnte es auch ganz gut. Der silberne Veergürtel, der das britische Inselreich von dem Continente trennt, sicherte es gegen eine Invasion continentaler Armeen. Sein Reichthum vermochte ihm in früheren Zeiten Mittel zu sichern für etwaige Kriege mit seefährlichen Mächten. Seine Flotte war allen anderen Flotten so

entschieden überlegen, daß es sich unbedingt auf diese verlassen konnte, und alle Länder mit einem Stützpunkt und einem Hafen diese zu verteidern den britischen Löwen fürchten mußten. Endlich war England mit seinen Waffen den barbarischen und halbbarbarischen Völkern, mit denen es Krieg zu führen hatte, so sehr überlegen, daß ein englisches Bataillon der ganzen asiatischen Armee gemachener war und ein englisches Regiment es mit einem chinesischen, japanischen, siamesischen, birmanischen Armee-corps aufnehmen konnte.

Das alles ist vorbei — tempi passati. Die Fortschritte der Schiffskunde lassen eine Landung in England als eine verhältnismäßig leichte Aufgabe erscheinen. Die continentalen Mächte sind reicher, mächtiger, selbstbewußter geworden und geben sich nicht mehr dazu her, die Kräfte Englands zu prüfen. Die britische Flotte ist wohl noch immer quantitativ und vielleicht auch qualitativ die erste der Welt; Aber sie ist nicht mehr allein, ja sie ist nur noch wenigen Combinationen der Seemächte gegenüber, zudem ist nun über die Chancen des nächsten Krieges kein ebenbürtiger Zweifel mehr. Die Ausrichtungen eines Krieges mit Luftschiffen. Und was die Herrn Barbaren anbelangt, so lernen sie, wenn sie ganze Barbaren sind, nichts so schnell von den civilisirten Völkern als Kräfte und Geschicklichkeit. Und wenn sie nur noch halbe Barbaren sind, nichts so schnell als Anleihen aufnehmen und Krupp'sche Kanonen kaufen.

So sind alle Stützen des bisherigen Systems, welches ohne große Armee funktionirte, zum Umgebrochen oder doch dem Zusammenbruch nahe, und daher die varenden und nahenden Stimmen, die John Bull unliebsam aufschreien. Aber wie es alten und frühzeitig Firmen oft geht, die mit einem kleineren Budget, mit geringerem Aufwand und Geschicklichkeit lange Zeit ausgekommen sind, sie entschließen sich nur langsam und nicht ohne schwere Kämpfe, ein Uebrigres zu thun, wenn neue, glänzend eingerichtete, auf Eleganz, Comfort und sonstige Neuerungen Rücksicht nehmende Verhältnisse ringsum entstehen und ihnen selbst der Vorrang abhanden. Bei John Bull ist es nicht gerade Aukerfeste, die ihn so langsam sich entschließen läßt, einen Schritt vorwärts zu thun, obgleich die Geldausgaben gerade in England für eine Armee, die nur einigermaßen mit — schiefen kann, ganz enorm sein müssen. Es sind mehr politische Rücksichten, die mit sprechen. Eine Armee wird gar zu leicht ein freibewegliches Instrument an den Bürger, der ihnen und eifrige Zeit das Geldverdienen Anderen überlassen muß. Kurz und gut, man heißt sehr ungen in den lauren Apfel.

Aber man wird hineinsehen müssen. Nicht allein Indien ist nicht mehr ohne große Armee zu verteidigen und zu halten, auch in den fernen Colonien sind mehr Truppen erforderlich. England aber wird heutzutage nicht mehr vom silver streak geschützt, und wenn ein Feind an der Küste von Effe, Ken, Sutter oder Sambhite gelandet, ist er nur etwa 70 englische, also etwa fünfzehn deutsche Meilen von London, d. h. von der beutereichsten Stadt, die es jemals für einen Eroberer gegeben hat. England ohne Armee ist fast eine Verfluchung für einen Feind, sich mit Schätzen, wie sie noch nie einen Sieger besaß, zu bereichern.

Ohne Schadenfroh zu sein, können wir den Engländern diese Sorge um die Sicherheit des Landes, der Hauptstadt des Reichs, wenn sie einmal auch gefügt haben werden, was eine große Armee kostet, werden sie ihre Friedensliebe, die sie zweifellos auszeichnet, nicht mehr los für sich behalten, sondern ihr auch durch Theilnahme an den politischen Angelegenheiten Europas Geltung, auch für andere Länder zu verschaffen suchen. Statt sich bis ans Herz hinauf bei Seite zu ziehen und die Andern sich die Köpfe zerschlagen und einander einschlagen zu lassen, wird England, das dann auch von Militärmächten respektirt werden wird, thätig für den Frieden wirken und so der beste Bundesgenosse Deutschlands sein. Und vielleicht wirkt England sogar nicht bloß für den Frieden, sondern auch für die Verringerung der Militärlast, nachdem es allein sich nicht mehr einer kleinen Armee erheuen darf. Sonst ist das Streben nach größeren Armeen kein Friedenssymptom; in England ist es kein kriegerisches Symptom, und berechtigt sogar zu der Annahme, daß es nicht nur den Krieg nicht, sondern gerade den Frieden und den Nutzen des Friedens fördern wird.

Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ orientirt ihre Leser über die Stärke des deutschen Volkstammes innerhalb des Reichs, wobei als Normal des Stammes theils die Sprache, theils die Staatsangehörigkeit genommen wird. Die Bevölkerung des deutschen Reichs beträgt gegenwärtig ungefähr 47 750 000 Köpfe. Bei der letzten Volkszählung wurden 239 000 Ausländer ermittelt. Was die

Angehörigen fremden Sprachstammes betrifft, so ergeben in Ermangelung genauer Zählungen, Schätzungen Folgendes:

- a) Reichsangehörige polnischen Stammes 2 750 000; b) Reichsangehörige an unierer Westgrenze, die nach ihrer Familiensprache dem französischen Stamme angehören, 239 000; c) im Nordosten des Reichs wohnende Litauer 150 000; d) Wenden in der sächsischen und preussischen Lausitz wohnend, 400 000; e) im Norden beim Nordpolen, eine kleine Anzahl Dänen und Wallonen. Das gibt also zusammen 239 000 Ausländer und etwa 3 1/2 Millionen Reichsangehörige nicht deutschen Stammes, macht rund etwas über 8 1/2 Millionen Nicht-Deutsche innerhalb der Reichsgrenzen (d. h. wenig mehr als 7 pct. der Reichsbefölkerung), so daß 44 2 Millionen Deutsche innerhalb der Reichsgrenzen wohnen. Die Zahl der über die Welt verstreuten Deutschen, welche noch deutsche Unterthanen oder doch in Deutschland geboren waren, betrug im Jahre 1880 nach dem statistischen Jahrbuch für das deutsche Reich, 2 1/2 Millionen. Davon lebten 2 Millionen in den Vereinigten Staaten von Amerika, wosin seitdem schon wieder mindestens eine Million Deutscher ausgewandert ist. Alles in Allem genommen, ist die Zahl der Deutschen im Auslande ungefähr ebenso groß, wie die Zahl der Nicht-Deutschen im Inlande. Was die Sprachverhältnisse in anderen Staaten betrifft, so ist ihre Zahl mit rund 12 1/2 Millionen anzugeben. Als größtes Kontingent kommt hier die deutsch redende Bevölkerung Oesterreich-Ungarns mit 10 Millionen in Betracht, dann kommen die Deutsch-Schweizer mit mindestens 2 Millionen, das britische Kontingent bilden die deutsch-sprechenden Luxemburger mit etwa 200 000 und das vierte die Deutsch-Russen an der Dniepr mit etwa 150 000. Demnach gehören zum deutschen Stamme 60 1/2 Mill. Menschen, von denen etwa 75 pct. oder nicht ganz drei Viertel innerhalb der Reichsgrenzen wohnen.

Die verhältnismäßig geringe Menge fremder Bevölkerungselemente innerhalb unierer Grenzen — schließt der Artikel — bietet die Gewähr, daß unsere nationale Entwicklung von innen heraus nicht gehindert werden kann, die Stärke und weite Verzagung der Ausläufer unierer Stammes nach auswärts dürfen wir als Grundlagen ansehen, welche die friedlichen und geistlichen Wechselbeziehungen mit dem Auslande stiften.

Die „Republique française“ veröffentlicht einen Artikel Speller's, welcher die Unzufriedenheit der Opportunisten gegen Floquet hervorhebt und erklärt, daß das Bündnis gegen den Boulangerismus sofort zerfallen würde, wenn das Cabinet die Situation benutzen wollte, um die anderen Gruppen zu Gunsten der Radikalen zu vereinen.

Boulanger ist heute Morgen 8 Uhr, begleitet von der Garde, dem Deputirten Grafen Dillon und dem Director der „Lanterne“, Mayer, nach Duernkirchen abgereist. Starke Polizei-Mannschaften waren am Nordbahnhof aufgestellt, um etwaigen Unheilbringern vorzubeugen. Es waren etwa 200 Personen versammelt, die den General mit Zurufen begrüßten.

In einer Verammlung trischer Bischöfe zu Clontagh wurde eine Resolution angenommen, in welcher erklärt wird, daß, obgleich das päpstliche Bisthum gegen den sogenannten irischen Nationalismus sofort zerfallen würde, wenn das Cabinet die Situation benutzen wollte, um die anderen Gruppen zu Gunsten der Radikalen zu vereinen.

In der gestrigen Sitzung des englischen Unterhauses erklärte der erste Lord des Schaks, Smith, in Antwort auf eine Anfrage, die Nachricht, die Regierung habe beschlossen, im Irland eine katholische Universität zu errichten oder zu dotiren, entbehre der Begründung, es hätten auch darüber irgendwelche Verhandlungen nicht stattgefunden. Der erste Lord der Adminalität, Lord Hamilton, erwidert auf eine andere Anfrage, die Insel Ascension werde als Station und Sanatorium zwar aufgegeben werden, auch ferner aber in Besitze Englands verbleiben. Unterstaatssecretär Ferguson giebt auf Befragen an, die Regierung habe von Häubereien Nachricht erhalten, die in der Nähe der griechischen Grenze, sowie in Mazedonien und im Sandjal Serres vorgekommen seien, von Vorgängen, die irgendwie den Charakter einer insurrektionellen Bewegung trügen, sei ihr nicht bekannt.

Auf nächsten Mittwoch ist wieder eine Sitzung des Herrenhauses anberaumt. Es wird darin u. A. über das Volkstuch u. g. l. e. g. s. welches bis dahin im Abgeordnetenhaus erledigt sein wird, beraten und abgelehnt werden. Die Annahme der von der Herrenhauscommission gestellten Vorzüge (Bestätigung der besonderen unangehörigen Armenthümer) wird für unannehmlich gehalten, während das Abgeordnetenhaus in seiner am



Montag stattfindenden zweiten Abstimmung wahrheitsgemäß an seinen bisherigen Beschaffenheit. Es wird alsdann eine Meinungsverschiedenheit zwischen den beiden Parteien entstehen, die nach Mängeln ihrer Ansicht dahin führen dürfte, daß das Abgeordnetenhaus schließlich sich doch den Beschaffenheit des Gesetzes verweigert, wobei dann voraussichtlich auch die konstitutionelle Mehrheit wieder in die Brüche gehen wird.

Der Kanbalsgänger ordnet Karl. So fin ann Schick ist in der Abwärtigkeit von Bergmann den Soldaten einer Operation erliegen. Der Verlorbene 1830 geboren, war Landrat des Landkreises Pommern und gehörte dem Abgeordnetenhaus erst seit dem vorigen Jahre an. Er zählte zur konservativen Partei.

Die Kommission des Abgeordnetenhauses hat beschlossen, das Schmaragd nur in geschlossenen oder verengerten Kreisen unterhalten werden darf. Der von dem Deutsch-Freiwirtschaftlichen Antrag ging dahin, daß auch Pfalz und Dalmatien nur in ungünstigen Fällen geboten werden sollte.

Das Verordnungsamt tritt am 16. d. M. wieder zusammen, um das Postschiffahrtsgesetz und die Vorlagen wegen Regulierung der Reichs-, der Ober- und der Provinzial-Verordnungen zu beraten.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 11. Mai. Nach Nachrichten der „Agence Havas“ aus Tanger sind Kruppen des Sultans von den Anhängern der Gesandten worden, wobei 200 Mann fielen. Der Gouverneur von Meknes ist ebenfalls geflohen. Der Sultan wird vermuthlich eine neue Expedition gegen die Anhängern ausrichten.

Paris, 11. Mai. Boulangier ist heute Vormittag 11 Uhr in Arras, heute Nachmittag 11 Uhr in Dünkirchen eingetroffen und beschloß sich morgen früh nach Douai zu begeben.

Sofia, 11. Mai. (Telegramm der „Agence Havas“.) Nach hier eingegangenen Nachrichten seien verschiedene bulgarische und montenegrinische Banden organisiert worden. Eine derselben, welche das bulgarische Gebiet von der östlichen Seite her betreten hätte, sei zerstreut und mehrere Mitglieder derselben gefoltert worden.

Rio de Janeiro, 10. Mai. Die Deputiertenkammer nahm die Negationsvorlage betreffend die unmittelbare und bedingte ungleiche Abstammung der Sklaverei an.

Kronstadt, 11. Mai. Die Schiffsahrt ist heute wieder eröffnet worden.

Tages-Chronik.

Der Kaiser hat sich in den letzten Tagen bei ganz geringem Fieber, zwar öfters unterbrochen, doch erquickenden Schlaf verhältnismäßig ganz gut befunden. Die Kräfte haben sich nach dem offiziellen Bulletin vom Freitag wieder gehoben. Die Krankheitserscheinungen haben nach der „Norddeutschen“ insgesammt an Intensität nachgelassen. Der Auswurf ist noch immer reichlich, der Appetit läßt zu wünschen übrig, doch wird die Ernährung gut ertragen. Die Kräfte sind noch nicht ausreichend für

freie Körperbewegung und Verweilen außerhalb des Bettes und des betäubenden Soppas. Seit etwa zehn Tagen sind keine Fiebermittel angewendet worden.

Der „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht folgendes Bulletin: **Charlottenburg, den 11. Mai 1888, Vormittag 9 Uhr.**

Das Befinden Sr. Majestät des Kaisers und des Königs war in den letzten Tagen verhältnismäßig gut, das Fieber war ganz gering, der Schlaf, wenn auch noch öfters unterbrochen, doch erquickend. Die Kräfte haben sich wieder gehoben.

Madenzie, von Wagner, Krause, Hovell, Leyden, Wadenzie, von Wagner, Krause, Hovell, Leyden, Wadenzie, von Wagner, Krause, Hovell, Leyden.

Die Stimmung des Monarchen entspricht der eingetretenen Wendung zum Besseren immer noch nicht ganz; die lange Dauer der Krankheit hat allmählig eine Art von festiger Verkrüftung in dem hohen Patienten hervorgerufen, die nicht so leicht weichen will und zur vollen Beseitigung wohl in erster Linie noch einer bedeutenden Gehung des Kräftegehalts bedarf. Darum sind auch alle ärztlichen Bemühungen jetzt auf das Bestreben konzentriert, die Kräfte möglichst rasch so weit zu fördern, daß dem Kaiser wieder freie Bewegung ermöglicht wird. Galt der fieberfreie Zustand an und gestattet namentlich auch die Witterung in Wäde der vom Patienten so sehr ersehnten Genuß der frischen Luft, so darf das deutsche Volk sich der vollständigen Erwartung hingeben, bemerkt das „Berl. Tagbl.“, daß die Ruhepause in dem nächsten Weiden Kaiser Friedrichs von einigen Wochen sein werde und auf die schweren Lebensstunden, jetzt Tage, Wochen, ja vielleicht Monate eines verhältnismäßigen Wohlbefindens oder doch einer erträglichen Existenz für den schwergeprüften Fürsten folgen werden.

Der Kaiser hatte am Donnerstag Nachmittag um 3 Uhr eine Konferenz mit dem Staatsminister Fürst Dr. v. Lucius. Im Laufe des Freitag Vormittag nahm der Kaiser im Schlosse zu Charlottenburg die regelmäßigen Vorträge entgegen und arbeitete von 11 Uhr ab mit dem Wittl. Geheimen-Rath v. Wittmann. Das Diner nahm die kaiserliche Familie im Schlosse zu Charlottenburg allein ein.

Die Kaiserin Viktoria hat mehreren Damen Audienzen erteilt, darunter auch der Gemahlin des russischen Botschafters, des Grafen Schmalow. Mehrere die Kräfte der Kaiserin nach Westpreußen sind am kaiserlichen Hoflager noch keine näheren Bestimmungen getroffen; doch dürften die ersten Tage der kommenden Woche dazu ansetzen sein.

Die Liebe des Volkes zu seinem schwerkranken Kaiser äußert sich so vielfach, daß täglich neue Beweise der aufopfernden Liebe und Anhängung zu verzeichnen sind. Besonders während der Zeit, daß der langwierige Krankheitszustand zu der Hoffnung, eines künftigen, dem Kaiser seinen gebundenen Pflichten gegenüber hat, falls eine Hebung vorläge, in den Dolz des Kaisers eine möglich wäre. Dr. Madenzie hat darauf mit folgendem Erlaß geantwortet: **Berlin, den 11. Mai 1888.**

Sehr geehrte Herr! Ihre Eingabe ist angekommen. Ihre große, ergebene Aufmerksamkeit kann ich aber nicht annehmen. Sie würde lieber wieder Eurer Majestät dem Kaiser helfen, nach den Sachen der Wissenschaft zu fördern. Hochachtungsvoll Dr. Madenzie.

Der Kronprinz hat längere Vorträge des Militärkabinetts v. Albedyll und des Kriegsministers entgegengenommen, sowie den Generalquartiermeister v. Waldersee vor seiner Abreise nach dem Rhein empfangen.

Die Kaiserin Auguste hatte Donnerstag Vormittag dem Gottesdienste in der Kapelle des Augusta-Hospitals beigewohnt und später eine Spazierfahrt unternommen. Am Nachmittag empfing dieselbe den Generalfeldmarschall Graf v. Blumenthal. Gestern war Hofjägermeister bei der Vorlesung des Frauen-Vereins im Augusta-Hospital anwesend.

Die „Nordd. Allg. Zig.“ bestätigt unsere frühere Mitteilung, daß am 24. d. Mts., an dem Geburtstage der Königin von England die Hochzeit ihrer beiden Enkel, des Prinzen Heinrich von Preußen und der Prinzessin Irene von Hessen stattfinden wird. Die Braut wird in Begleitung ihres Vaters, des Großherzogs von Hessen, und ihrer bisherigen Umgebung in einem königlichen Extrazug von Darmstadt abgeht, an der Grenze des Königreichs förmlich empfangen und mit dem Braut eines königlichen Festens von Preußen gebührenden Ehren durch die Monarchie bis Charlottenburg geleitet werden, wo ihr die Zimmer in Bereitschaft gesetzt werden, welche die Königin von Großbritannien jüngst besetzt hatte. Von fremden Fürstlichen Gästen werden, wie man hört, der König von Sachsen und der Prinz von Wales anwesend sein. Die Hochzeit wird nur eine stille sein, trotzdem wird sich die Zahl der Hochzeitsgäste auf etwa 300 belaufen. Die Neuverählten begaben sich zunächst nach Schloss Erdmannsdorf in Schlessen und werden abdaum in Kiel verbleiben.

Kaiser Wilhelm hat in seinem letzten Willen, der von dem Monarchen eigenhändig niedergeschrieben ist, der Kaiserin folgende Gegenstände überlassen: den mit einer Lebersteine versehenen Schenkelbogen, den der Kaiser von 1810 bis 1834 getragen; einen Silberhohler, welchen er sich am Morgen des 3. Juli 1866, dem Schicksaltage von Sedan, neben sich und den er in österrödischen, sowie im deutsch-französischen Feldzuge benutzte (in die Ringe dieses Säbels sind die Haupt

Zwei Mütter.

Roman von H. Gopin.

Um Letzteres wurde er von manchem seiner Kameraden eben so sehr beneidet, als es ihm selbst erwünscht kam. Der Vorzug dieser Stellung lag in der Persönlichkeit des Mannes, zu dessen Adjutanten er bestimmt worden. General von Malzen galt für einen der bedeutendsten Männer der Armee; in ein persönliches Verhältnis zu diesem hervorragenden Offizier zu treten, durfte an sich schon als Auszeichnung betrachtet werden.

Die wenigen Tage seines Verweilens in Berlin füllten sich für Paul mit so viel Jubel, daß er kaum zu Atem kam. Für die Seinigen blieb ihm nur lang bemessene Zeit. Fast beruete er in diesen Tagen, welcher die Sorge für Gaja aufgebürdet zu haben, welche er gewissermaßen mit ihr zu theilen gedacht hatte. Als das Mädchen erfuhr, „Ihr Herr“, — wie sie Paul von der Stunde an nannte, in der er sie mit sich genommen hatte — würde Berlin verlassen, während sie dort bleiben mußte, benahm sie sich ganz ungebürlich. Strenge Worte Paul's schickten sie zwar ein, er hatte aber, als er Berlin verließ, ein unbestimmtes Vorgefühl, als würde es mit Gaja auf die Dauer nicht gut thun. Seine Mütter, der das Kind leid that, und die Gaja's unverdohlene Anhänglichkeit an ihren geliebten Sohn störte, beruhigte seine Bedenken mit der Versicherung, daß er, wenn er einmal wieder heimkehrte, den wilden Schöpfung zu gesundem Gebeihen entwickeln finden solle. Olen lebte sich bald in Coblenz ein, wo sich ihm eine neue Phase militärischer Wirksamkeit öffnete, die ihm lebendig ansprach. Gleich in den ersten Tagen wünschte er sich im Stillen Glück dazu, mit dem General von Malzen täglich verkehren zu dürfen, und seine Verehrung für diesen Mann, in dem er sein Ideal männlicher und militärischer Reife verwirklicht fand, wuchs mit der Zeit.

Als, was von Malzen ausging, gestaltete sich eigenhändig regiam und inhaltvoll; seine interessante Persönlichkeit wirkte auf Olen, der mit ihm in Verührung trat, wozu der Auf ungewöhnlicher Erlebnisse und einer durch Thaten bewährten Könige beitrug. Er war vor Zeiten lange außer Landes gewesen, hatte in Spanien einige Kriegsjahre mit durchgemacht, sich im Orient und in den Tropen umgesehen. Seine heftige Entscheidung zeigte nur geringe Spuren der erlebten Strapazen und Abenteuer. Die hohe, acht fohdliche Gestalt trug einen mächtigen Kopf, dessen Züge vom Mangel eines fihnen Bildners entnommen schienen. Das starke, nicht ergraute, sondern frische Silberweiß gewordene Haar schmückte ein markiges Antlitz, dessen bräunlicher Ton zum Ueberdies der von dunklen Brauen überwölhten Augen stimmte. Die Haltung des bewundernden Fünftjägers war leicht in der Ruhe kraft, jede Bewegung energig; in Ausdauer übertraf er die Jünglinge.

Paul liebte, wie sich im Verhältnisse zu diesem Mann, seine eigenen Lebensregeln haben. Die Anziehungskraft schien gegenseitig. Nach kurzer Zeit schon zog Malzen seinen

Adjutanten auch außerhalb der Dienststunden in seine Nähe und schenkte ihm die angenehmste Stellung. Kaum zwei Monate waren vergangen, als die gegenseitigen Beziehungen eine Innerlichkeit gewonnen hatten, die bei allem Festhalten an den hier herrschenden Formen, Weiden zum Beweise sein kam. Auch dem Körper des jungen Offiziers kam die gegenwärtige Verantwortlichkeit fröhlich zu Gute. Energhig, wie er Alles betrieb, übte er sich in Reitsport und riefte sich der darin bald errungenen Gewandtheit. Zu Pferde, wie zu Fuß, im Dienst, wie im geselligen Kreise hielt er überall Schritt mit dem vielverehrten Chef, lernte dabei rheimliche Gegenden, rheimisches Leben im Einzelnen kennen und schloßte allwärts aus der vielfachgestaltigen Gegenwart empor und stärkte selbst die Zukunft lichter.

Die Erinnerung an den unbeschreiblichen Tag von Stabkammer war nicht erloscht, trieb sogar als Hoffnung neue Kräfte. Hier am Rhein, wo ein fester Kommen und Gehen, Wandern und Finden an der Tagesordnung war, konnte wohl im Laufe der Zeit eine Spur der Entschiedenheit austauschen. Gehörte doch der Vater den militärischen Kreisen an. Allerdings konnte das Regiment, welches dieser namenlose Oberst befehligte, in jedem der deutschen Vaterländer stehen. Doch die Familie ein Gut an der Mosel besaß — das einzige Lokale, was Olen im Laufe des Gespräches mit Emmy erfahren hatte — widersprach nicht der Möglichkeit, daß die eigentliche Wohnort ferne lag, gab aber dem leisen, fröhlichen Hoffen einer Anknüpfungspunkt. Rängt war Pauls unzutriebenes Erstaunen über die an sich erlebte Erfahrung; einer pflichtigen Eindruck nicht wieder abjütteln zu können, fremdlichem Nachträumen gewichen. Daß man ihm sein Begehen hinterlassen hatte, erfuhr ihn jetzt auch in mildem Lichte; offenbar war die Familie durch einen wichtigen Zwischenfall so plötzlich abgerufen worden, vor konnte bei solcher Hast des Fremden gedenken. Ob Emmy seiner wohl später gedacht hatte, ob er ihr ein Fremder geblieben war? Das zu wissen, hätte er viel hingegen. Seitdem! je mehr Zeit verging, desto mehr wuchs sein Erinnern. Durch den hochstehenden Chef in die gewöhnlichsten Kreise von Coblenz eingebürgert, bezogete ihm manche anmutige Mädchengeheimnisse; keine verdauchte aber das fihne Könige Emmy's zu verdrängen, es schien ihm stets von neuem übermüthig zu zupinken. Sieh Dich um, so viel Du willst, Höderes als mich findest Du doch nicht!

Der Sommer verging; von einer Abfingung Olen's war keine Rede und der Gedanke seiner gegenwärtigen Stellung für längere Zeit sicher zu sein, wußte ihm ein unvermuthet freudiger Gewinn, fälten nicht betwährende Nachrichten von Paul's ihm fernem von Berlin um der Eltern willen bedauern lassen. Der schon fern Nahem lebende Zustand seines Vaters schien sich zu verschlimmern, was Paul mehr zwischen, als in den Jelen seiner Mutter las. Dagegen leiteten ihre Berichte über Gaja befridigender, als er erwartet hatte. Nach seiner Abreise freilich war das Mädchen von Tag zu Tag matter und lebhafter geworden, zeigte sich zwar fihlig und gelehrig, schien aber an

Schwerm zu leiden, ohne doch nach Afrika zurückkehren zu wollen, wenn ihr dies vorgefchlagen würde. Mit der Zeit schien sie sich aber einzugehen. Frau von Olen lobte Gaja's Bemühen um den Vater, dem sie mit sich die liebebiene zu Hand war, und deutete an, daß sich der Pflichten Würdlich und geistig rasch zu entwickeln begimme, was Paul um so lieber hörte, als er nun hoffen durfte, daß seine Mütter sich an ihr eine Stütze heranzubilden würde.

Das Einzige, was in der Hoffnung längeren Zusammenlebens mit General Malzen des jungen Mannes eigene Zutriebeheit mißtraute, war die Aussicht auf die nahe Verählung seines verheiratheten Chefs, welche das schöne Verhältnis zu ihm einschränken mußte. Malzen's Verlobung mit der einzigen Tochter eines seiner Jugendfreunde war in die Zeit vor Olen's Hieherkommen gefallen und allerwärts besprochen worden. Die Braut sollte noch sehr jung sein, wie es hieß, fihig, aber achtzehnjährig, und deren Vater habe aus diesem Grunde sein Kind noch bis zum Winter dahier zu behalten verlangt. Natürlich hieß diese Verlobung viele Glosien hervor und auch Paul hatte sie aus der Ferne beobachtet. Seit er Georg Malzen kannte, galten jene Jweil nur der Braut; er konnte sich ein so junges Weib kaum als des reichbegabten, hochgebildeten Mannes ehebürtig denken, und war auf die Unbeachtlichkeit des Prälaten sehr geipant. Der General beabsichtigte nach Schluß der Herbstmonate ein paar Wochen auf Willbergshof, dem bei Trier gelegenen Gute seines Freundes und künftigen Schwiegervaters zu verbleiben, und hatte, nach brieflicher Anfrage dorthin, seinen Adjutanten aufgefordert, ihn zu begleiten.

Die Einladung übernahm Olen nicht wenig. Seine beisehenden, Gemüth, wurden jedoch hiter abgeholt, Malzen schien sich des Planes zu freuen, so oft er dessen Gedachte, trat ein Ausdruck guter Laune hervor, der des jungen Mannes Bedenken völlig besiegte; doch dürfite dessen Parteilichkeit die Mütter der göttlichen Einladung erst einige Tage dahier folgen zu dürfen, welche er, nach Beendigung der Dienstreise, in Geln bringen wollte.

Dies geschah. Mit dem Gelnher Kameraden, einem Genossen aus der Zeit der Kriegsjahre, wand mancher, lohnende Ausflug gemacht, die Tranden zum ersten Male vom Weindick genossen, überhaup rheimisches Leben in all seiner Frische und Fülle gefollet. Man wußte nach Tage verschwand und Paul fand es an der Zeit seiner Jutage zu gedenken. Da ihm Trier noch fremd war, beschloß er sich die interessante alte Stadt mit Nähe zu betrauen, che er sich bei den unbekanntem Gelnfreunden meldete.

Nachmittags angelangt, benitzte er die nächsten Stunden, um dem Stadtplane folgenden, Trier's merkwürdigste Wandendinner anzusehen. Es begann zu bänmern, als er die Liebfrauenkirche betrat. In eine der Säulen gelehnt, ließ er seine Augen gedankenvoll durch das weite Schiff schweifen, welches selbst bei voller Tageshelle einen mahligen Eindruck macht. (Fortsetzung folgt) nach dem nächsten

Berliner Wochenschrift vom 11. Mai

Die Wochenschrift enthält alle Nachrichten über die Ereignisse der Woche, darunter politische Nachrichten, Berichte aus dem Ausland und lokale Neuigkeiten.

Table with multiple columns listing various items, prices, and market data. Includes sections for 'Wochenschrift', 'Wochenschrift', and 'Wochenschrift'.

Table with multiple columns listing various items, prices, and market data. Includes sections for 'Wochenschrift', 'Wochenschrift', and 'Wochenschrift'.

Table with multiple columns listing various items, prices, and market data. Includes sections for 'Wochenschrift', 'Wochenschrift', and 'Wochenschrift'.

Table with multiple columns listing various items, prices, and market data. Includes sections for 'Wochenschrift', 'Wochenschrift', and 'Wochenschrift'.

Table with multiple columns listing various items, prices, and market data. Includes sections for 'Wochenschrift', 'Wochenschrift', and 'Wochenschrift'.

Am 10. Mai... Bericht über die Ereignisse in Berlin, darunter die Verhandlungen über die Reichsverfassung und die Rolle der Reichsversammlung.

Die Reichsverfassung... Bericht über die Verhandlungen über die Reichsverfassung, die Rolle der Reichsversammlung und die Diskussionen über die verschiedenen Artikel.

Am 10. Mai... Bericht über die Ereignisse in Berlin, darunter die Verhandlungen über die Reichsverfassung und die Rolle der Reichsversammlung.

Die Reichsverfassung... Bericht über die Verhandlungen über die Reichsverfassung, die Rolle der Reichsversammlung und die Diskussionen über die verschiedenen Artikel.

Am 10. Mai... Bericht über die Ereignisse in Berlin, darunter die Verhandlungen über die Reichsverfassung und die Rolle der Reichsversammlung.

Die Reichsverfassung... Bericht über die Verhandlungen über die Reichsverfassung, die Rolle der Reichsversammlung und die Diskussionen über die verschiedenen Artikel.

Am 10. Mai... Bericht über die Ereignisse in Berlin, darunter die Verhandlungen über die Reichsverfassung und die Rolle der Reichsversammlung.

Die Reichsverfassung... Bericht über die Verhandlungen über die Reichsverfassung, die Rolle der Reichsversammlung und die Diskussionen über die verschiedenen Artikel.

Am 10. Mai... Bericht über die Ereignisse in Berlin, darunter die Verhandlungen über die Reichsverfassung und die Rolle der Reichsversammlung.

Die Reichsverfassung... Bericht über die Verhandlungen über die Reichsverfassung, die Rolle der Reichsversammlung und die Diskussionen über die verschiedenen Artikel.

Am 10. Mai... Bericht über die Ereignisse in Berlin, darunter die Verhandlungen über die Reichsverfassung und die Rolle der Reichsversammlung.

Die Reichsverfassung... Bericht über die Verhandlungen über die Reichsverfassung, die Rolle der Reichsversammlung und die Diskussionen über die verschiedenen Artikel.



